

mandelbaum *verlag*

Fritz Keller
Ein Leben
am Rande der
Wahrscheinlichkeit

Si Mustapha alias Winfried Müller
Vom Wehrmachtsdeserteur zum Helden des
algeruischen Befreiungskampfes

mandelbaum *verlag*

www.mandelbaum.at

© mandelbaum verlag, Wien 2017
alle Rechte vorbehalten

Satz & Umschlaggestaltung: Michael Biculescu
Druck: Primzerate, Budapest

Inhalt

9	Kindheit und Jugend
15	Widerstand gegen die Nazis
19	Deserteur
22	Österreichisches Intermezzo
24	In Stalins Diensten
26	Abweichler?
32	Frontwechsel
43	Flucht nach Marokko
45	Rückführungsdienst für Legionäre
61	Sonderfall: Ungarische Legionäre
67	Hilfe der Deutschen Demokratischen Republik
74	Unter Konrad Adenauers Fittichen
79	Waffenhandel
89	Auf diplomatischem Terrain
98	Von der Macht zur Ohnmacht
104	Neu beginnen?
110	Quellen und Literatur

»Die Wahrheit ist immer häßlich«

Friedrich Nietzsche: Nachgelassene Fragmente 1887-1889, 16

AN DIE NACHGEBORENEN

Mein Essen aß ich zwischen den Schlachten
Schlafen legte ich mich unter die Mörder
Der Liebe pflegte ich achtlos
Und die Natur sah ich ohne Geduld.
So verging die Zeit
Die mir auf Erden gegeben war.

Bertolt Brecht: Svendborger Gedichte 1938

In: Gesammelte Werke 9, Gedichte 2,

Frankfurt am Main 1967, 724

Am 22. Dezember 1962 – die französische Kolonialmacht hat gerade den Krieg gegen die aufständischen Maquisards verloren und die Unabhängigkeit Algeriens offiziell akzeptiert – erstattet ein gewisser Major Si Mustapha der deutschen Öffentlichkeit Rapport über die Aktivitäten des von ihm gegründeten Rückführungsdienstes für Fremdenlegionäre in Tetuan (Spanisch-Ma-rokko): Im Laufe von sechs Jahren wären demnach 4.III Söldner (davon 2.783 deutschsprechende¹) von dieser Dienststelle der Armée Libération Nationale zur Desertion überredet und beim Marsch in die Heimat betreut worden².

Kurze Zeit später macht der inzwischen von der Regierung Ben Bella als Verwaltungsassistent im Ministerium für Jugend, Sport und Fremdenverkehr eingesetzte Si Mustapha in deutschen Medien erneut von sich reden: Beim Besuch der Internationalen Handwerksmesse in München offeriert er nämlich – wenn gleich ziemlich erfolglos – 12.000 von geflüchteten Siedlern in Algerien hinterlassene Villen und Schlösser. Bei dieser Gelegenheit entdeckt eine breite Öffentlichkeit auch, dass der Offizier der algerischen Befreiungsbewegung mit dem am 19. Novem-

- 1 Die Franzosen tolerierten den hohen Anteil an Deutsch sprechenden Söldnern, weil man den »germanischen Barbaren« auch die Kriegsverbrechen der Franzosen in die Schuhe schieben konnte. (Siehe: Cahn Jean-Paul / Klaus-Jürgen Müller: La république fédéral d'Allemagne et la Guerre d'Algérie 1954–1962, Berlin 2010, 463).
- 2 Zahlen nach Claus Leggewie: Kofferträger – Das Algerien-Projekt der Linken im Adenauer-Deutschland, Berlin 1984, 101ff. Identisch Bär-mann Frank: Die Naturfreundejugend Offenbach und der algerische Rückführungsdienst für Deserteure; in: CONNECTION April 2011. Diese Zahlen sind im Dienste der Kriegspropaganda noch immer geschönt. Jahrzehnte später zugängliches internes Material der Légion Étrangère spricht von 3.400 fahnenflüchtigen Söldnern, was aber noch immer eine Desertionsquote von etwa 10 Prozent der in Algerien eingesetzten Legionäre bedeutet (nach Eckard Michaels: Deutsche in der Fremdenlegion 1870–1965, Paderborn-München-Wien-Zürich 1999, 280).

ber 1926 in Wiesbaden geborenen Journalisten Winfried Müller identisch ist³

Wodurch war es zu diesem außergewöhnlichen Wandlungsprozess gekommen? Die Antwort auf diese Frage ist schwierig, weil Si Mustapha Müller sich gerne einen Jux daraus machte, Historiker, Journalisten und Filmemacher über sein facettenreiches Leben bewußt anzulügen⁴. Unter diesen schwierigen Voraussetzungen entstanden fragmentarische (Auto-)Biographien⁵ und zwei Dokumentar-Filme⁶ voller widersprüchlicher Behauptungen und Darstellungen, die im folgenden Text untereinander verglichen und mit neuem Archiv-Material kontrastiert werden. Ziel dieses Prozesses ist eine asymptotische Annäherung an die Wahrheit (so es die überhaupt gibt).

- 3 Karl Stankiewicz: Aus Winfried Müller wurde Si Mustapha Müller; in: Süddeutsche Zeitung, 24. Mai 1963
- 4 Von entsprechenden Bemerkungen berichteten sowohl die bei einem Zeitzeugen-Treffen in der Résidence d'Autriche in Algier am 25. September 2011 Versammelten als auch Marie-Louise Holzinger (e-mail vom 20. Dezember 2011).
- 5 Biographie de feu Mustapha Müller (octobre 1993 – Personaldatei im Institut für Zeitgeschichte/ Universität Wien)/ Abdelkader Bouselhame: Un devoir humanitaire; in: L'express, 28. janvier 2002/ Claus Leggewie, a.a.O., 88ff. / Lebenslauf (verfasst 1991) zum Zwecke der Erlangung einer österreichischen Pension (Personaldatei im Institut für Zeitgeschichte/ Universität Wien)/ R.B.A. Mustapha Muller – Un grand militant s'en va; in: El Watan, 12. Octobre 1993/ Klaus Vack, Die Algerien-Solidarität der Naturfreunde-Jugend; in: Wulf Erdmann/Jochen Zimmer (Hrsg.), Hundert Jahre Kampf um die freie Natur – Geschichte der Naturfreunde, Essen 1991, 107ff..)
- 6 Erika Fehse: Si Mustapha Müller – Kurze Zeit des Ruhmes, Calypso-Film. Lorenz Findeisen: Mustapha Müller (Deserteur), Sara M (Arte) 2017

Kindheit und Jugend

Nach Unterlagen aus dem Stadtarchiv Wiesbaden heiratet der Forstbeamte⁷ Curt Willi Ernst Müller⁸ (geb. am 28. Juli 1898 in Zschachnitz, Bezirk Dresden) am 30. Dezember 1924 in Hamburg die Gymnastik- und Tanzschullehrerin Lotte Frederike Katherine Neelson (geb. am 9. März 1900 in Kellinghusen). Dem Ehepaar wird am 19. November 1926 der Knabe Winfried Müller in Wiesbaden geboren. Das Kind wächst in Oberstdorf (Westendstraße) im hintersten westlichen Allgäu in Bayern auf⁹. Um ihre Karriere nicht zu gefährden trennt sich die Mutter nach Hitlers Machtergreifung von ihrem angeblich jüdisch-stämmigen Partner, dessen Schicksal bis heute ungeklärt ist¹⁰. Winfried wird ihr die Scheidung verbunden mit der Annahme ihres Mädchennamens sein Leben lang nicht verzeihen¹¹. Nach vier Jahren

7 Biographie de feu Mustapha Müller (octobre 1993 –Personaldatei im Institut für Zeitgeschichte/ Universität Wien) spricht von einem Postbeamten.

8 Winfried Müller: Lebenslauf (verfasst 1991)

9 Das vermutliche Wohnhaus der Müllers findet sich unter Historische Ansichtskarten-Kempten-Diverses (http://www.heimatsammlung.de/topo_unter/87/87_unter_diverses.htm).

10 »Müller stammt aus jüdischem, konservativ-monarchistischem Elternhaus« (Gregor Kritidis: Linkssozialistische Opposition in der Ära Adenauer – Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, Hannover 2008, 467). Winfried »Müller« war »Sohn einer teils jüdischen Familie in Wiesbaden« (Bärmann Frank: Die Naturfreundejugend Offenbach und der algerische Rückführungsdienst für Deserteure; in: CONNECTION April 2011).

11 Erika Fehse: Si Mustapha Müller – Kurze Zeit des Ruhmes, Calypso-Film. Ähnlich Claus Leggewie, a.a.O., 89



Winfried Müller, links

Volksschule kommt der Jugendliche für 1 ½ Jahre in die Mittelschule. Aus finanziellen Gründen muss er jedoch bis zum Schulabschluss in die Volksschule zurückkehren. Danach arbeitet er als Hilfsarbeiter in einer Nahrungsmittelfabrik, der Firma »Stempfle« in Obersdorf.

Ein Ferientaufenthalt der staatlichen »Kraft-durch-Freude«-Aktion führt die alleinerziehende Mutter erstmals 1938-39 aus Oberstorf in das sieben Kilometer von Innsbruck entfernte Dorf Götzens. Offenbar aus Liebe zu den Bergen sucht sie eine Bleibe im Ort. Laut Eintragung im Meldebuch vom 17. September 1941 findet sie tatsächlich im Haus Nummer 99 eine Unterkunft beim Müller Fakundus Pfurttscheller¹². Warum die Mutter in den Übersiedlungspapieren seinen Vornamen von »Winfried« in »Siegfried« ändert¹³ kann nur vermutet werden.

Mutter und Sohn entwickeln im Haus 99 eine enge Beziehung zur Eisenbahner-Familie August und Mathilde Zangerle und deren Schwester Emma Ceol geborene Kugler im Haus Nummer 32. Der Jugendliche findet Arbeit in Innsbruck, zunächst als Geschäftsgehilfe bei der Bürowarenfirma Cecha und Co., anschließend bei der Musikalienhandlung Johann Gross¹⁴.

Nach Berichten von Zeitzeugen überlässt die 41-jährige Lotte Neelson ihren halbwüchsigen Sohn häufig sich selbst. Der »Lange«, wie ihn die Ortsbewohner nennen, marschiert alleine von Hütte zu Hütte in den Bergen um Götzens und wird dabei so

12 Am Platz der alten Mühle steht heute das Sportcafe. Eine Abmeldung ist nicht vermerkt.

13 Dem Ortschronisten Götzens, Mag. Peter Scheulen, verdanke ich umfangreiche Recherchen über den Aufenthalt der Müllers in Tirol, die an zahlreichen Stellen in den folgenden Text eingeflossen sind.

14 Angaben nach dem »Lebenslauf« verfasst als Beilage zum Fragebogen der Sozialistischen Einheitspartei (Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, MfS Zentralarchiv All. P 7037/63)



Das Wohnhaus in Oberstdorf

Abgabe nummer	Name Ort Unterstand/Lehmann	Abgabe Folien	Lehmann Name	Abgabeort	Abgabe datum
17.8	Hugel ^{Walden}	31.8	Hindman	Padern 140	21.8
5.7	Huckstaller ^{Walden}	10.3 1929	Leinert	Neustadt 9	21.11
5.7	Hiltemann ^{Walden}	5.7 1909	Bellmer	Walden	27.9.1911
7.7	Hirt ^{Walden}	38.11 1920	Leinert	Beunat 97	29.9.1921
5.8	Horn ^{Walden}	16.4 1878	Leinert	Abtenau 64	12.5.1923
26.7	Hörner ^{Walden}	13.8 1905	Hindman	Leinert	20.11
22.8	Hofacker ^{Walden}	30.10 1913	Leinert	Leinert 49	
30.8	Hofacker ^{Walden}	28.8 1908	Leinert	Leinert 102	angewiesen
13.8	Hofacker ^{Walden}	24.1 1924	Leinert	Leinert 1.105	12.10.11
6.9	Hofacker ^{Walden}	30.8 1923	Leinert	Leinert 50	11.10.11
6.9	Hofacker ^{Walden}	13.6 1911	Hiltemann	Hiltemann 62	19.1.12
17.9.11	Hofacker ^{Walden}	9.9 1910	Hiltemann	Hiltemann 99	
17.9.11	Hofacker ^{Walden}	4.11 1911	Hiltemann	Walden	
39.9.11	Hofacker ^{Walden}	30.11 1911	Leinert	Leinert	
6.10.11	Hofacker ^{Walden}	7.3 1911	Leinert	Leinert	
1.10.11	Hofacker ^{Walden}	4.11 1911	Leinert	Beunat 97	15.11.11
16.10.11	Hofacker ^{Walden}	6.7 1902	Beunat	Leinert 16	20.11.11
13.9.11	Hofacker ^{Walden}	9.11 1909	Beunat	Leinert 6	angewiesen
5.11.11	Hofacker ^{Walden}	2.5 1911	Hiltemann	Hiltemann 8	angewiesen
18.11.11	Hofacker ^{Walden}	4.11 1909	Hiltemann	Abtenau 123	
3.11.11	Hofacker ^{Walden}	18.11	Beunat	Leinert 125	
1.11.11	Hofacker ^{Walden}	21.8 1911	Leinert	Leinert	
6.12.11	Hofacker ^{Walden}	12.12.1911	Leinert	Leinert 6	13.1.12
11	Hofacker ^{Walden}	21.5.18	Hiltemann	Walden	12.2.12
18.12.11	Hofacker ^{Walden}	12.12 1911	Leinert	Hiltemann 7	12.12
18.12.11	Hofacker ^{Walden}	15.12 1911	Leinert	Hiltemann 7	16.2.12
5.12.11	Hofacker ^{Walden}	11.12 1911	Leinert	Hiltemann 7	
3.12.11	Hofacker ^{Walden}	11.12 1911	Leinert	Hiltemann 7	5.2.12
1.12.11	Hofacker ^{Walden}	11.12 1911	Hiltemann	Beunat 123	angewiesen

Aus dem Melderegister in Götzens

etwas wie ein »Herzens-Österreicher«¹⁵. Durchgefüttert wird er von Einheimischen¹⁶, von denen viele heimlich mit dem katholischen Ortspfarrer Otto Neururer sympathisieren, der einer jungen Frau von einer standesamtlichen Eheschließung mit einem aus der Kirche ausgetretenen, geschiedenen Nazi abriet, weshalb er am 15. September 1938 von der GESTAPO verhaftet und zunächst ins KZ Dachau, dann nach Buchenwald gebracht wird, wo er durch 34-stündige Folterungen stirbt¹⁷.

- 15 In einer Reihe von Dokumenten wird behauptet: »Müller ist österreichischer Staatsbürger« (Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, MfS Zentralarchiv All. P 7037/63 – Auskunftsbereich der Hauptabteilung V/6/II vom 6. April 1956. Dafür finden sich allerdings in den Staatsbürgerschafts-Dokumenten in Wien keine Unterlagen und Müller selbst hat nicht einmal im Zuge seines Pensionsverfahrens eine Staatsbürgerschaft behauptet).
- 16 Erika Fehse: Si Mustapha Müller – Kurze Zeit des Ruhmes, Calypso-Film
- 17 Helmut Tschol: Otto Neururer: Priester und Blutzeuge, Innsbruck 1982 und http://de.wikipedia.org/Otto_Neururer / Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes: Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934 – 1945, Bd. 2, insbes. 187, 254, 342 (hrsgg. von Peter Epel und Johann Holzner).